

Vorwort.

Die Aufgabe dieses Buches ist es, den Schülern in den oberen Klassen höherer Lehranstalten ein Bild von der Entwicklung der deutschen Lyrik im 19. Jahrhundert zu geben. Dabei ist das Wort Lyrik im weitesten Sinne gebraucht; gerade von Balladen hat eine ziemlich große Anzahl Platz gefunden, ja auch von einzelnen Epen, deren vollständige Kenntniß für den Schüler nicht notwendig ist, sind in sich abgeschlossene Stücke, die lebensfähig erscheinen, aufgenommen; dagegen sind Goethe und Schiller nicht berücksichtigt, da die Schule nicht auf die schöne Pflicht verzichten darf, in ihre Gedichte im ganzen einzuführen.

In den Anschauungen über die poetische Literatur des 19. Jahrhunderts haben die letzten Jahre eine bemerkenswerte Änderung herbeigeführt. Noch Scherer konnte seine Literaturgeschichte mit Goethes Tode abschließen, und Kluges beliebter Grundriß bietet in den letzten beiden Abschnitten unter den Titeln: „Schwäbischer Dichterkreis“ und „Andere Dichter der neueren Zeit“ eine recht bunte Musterkarte von Namen, in der u. a. Ludwig, Storm und Keller mit wenigen Zeilen bedacht sind, während z. B. Ebers fast zwei Seiten eingeräumt werden. Man hatte zur Zeit der Abfassung dieser Bücher die Empfindung, noch selbst im Flusse der Entwicklung zu stehen, dazu glaubte man, daß man es doch immer nur mit Epigonen zu tun habe. Erst allmählich brach sich die Anschauung Bahn, hier liege ein selbständiger künstlerischer Prozeß vor, der der Betrachtung wert sei, und man stehe bereits entfernt genug, um die Grundzüge dieses Prozesses zu erfassen und ein einigermaßen objektives Urtheil über den Wert der einzelnen Erscheinungen zu fällen. So konnte eine zusammenfassende Darstellung der ganzen Dichtung dieses Zeitraumes von Stern, Bartels, R. M. Meyer, Weitbrecht u. a., der Lyrik im besonderen von Biese, gewagt werden. Dabei erkannte man, daß gerade auf dem Gebiet der Lyrik Dichter wie Mörike, Hebbel, Keller, Storm, aber auch C. F. Meyer, Klaus Groth u. a. durchaus nicht einfach als Epigonen, sondern als Persönlichkeiten mit selbständiger schöpferischer Kraft anzusehen seien, die eine bereicherte und vertiefte Naturempfindung offenbaren und auch auf dem Gebiet der Ballade die alten Formen mit Glük weitergebildet haben. Andererseits zeigte sich, wie so mancher